



**20 Jahren KASA**

**Die Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika KASA hat ihren 20. Geburtstag gefeiert. Die KASA hat sich 1996 aus der Werkstatt Ökonomie in Heidelberg formiert.**

Wir hatten ein schönes Fest, mit vielen alten und aktuellen Partnern – und mit dem ersten Koordinator der KASA, Theo Kneifel, der extra aus Italien kam. Außerdem gab es von Partnern aus Südafrika und Simbabwe Grußbotschaften. Unser Jubiläum wurde gemeinsam mit ESSET gefeiert, die zur selben Zeit in ähnlicher Weise in Südafrika, quasi als Schwesterorganisation, gegründet worden war. Die Direktorin Sonto Magwaza kam gemeinsam mit dem Vorsitzenden Prof. Vuyani Vellem. Zusammen mit Graham Philpott vom Church Land Program haben sie die Tagung mitgestaltet. Wir haben das Jubiläum thematisch unter den Begriff der Solidarität gestellt mit der Frage, wie diese heute aussehen könnte – und müsste. Dazu gab es durchaus spannende Anregungen.

*Simone Knapp*

**"Schulpartnerschaften auf Augenhöhe?"**

**Lehrerfortbildung KOSA und Koordinierungskreis Mosambik**

**4. und 5. November 2016 in Bielefeld**

Geplant ist ein Input vom Referenten Lawrence Oduro Sarpong zum Thema „Machtverhältnisse und Augenhöhe in Schulpartnerschaften“, dabei werden wir anschließend die Chance haben, die eigenen Erfahrungen aus den anwesenden Schu-Pa's einzubringen und aufzuarbeiten und die eigene Arbeit zu besprechen. Zusätzlich gibt es neben den deutschen Lehrkräften auch einen südafrikanischen Referenten, der die Position der Südpartner artikulieren soll. Als abschließendes Angebot stellen wir existierende Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für den Bereich vor.

*Bitte um Anmeldung bis 30. September, das detaillierte Programm entsteht nach den Sommerferien. Kontakt: [laura.wunder@kosa.org](mailto:laura.wunder@kosa.org)*

**KOSA auf dem Weite Wirkt Festival 2016**

Vom 6.-8. Mai 2016 fand in Halle NRW das Weite Wirkt Festival statt unter dem Motto: "Reformation. Weltweit". Organisiert von der Evangelischen Kirche Westfalen stand das Festival ganz im Geiste der Veränderung, Vernetzung und Musik mit verschiedenen Chören und Tanzgruppen, Foren, Podiumsdiskussionen und Informationsständen.

Auch KOSA war vertreten: Im Klimazelt haben Lucky Maisanye und Laura Wunder über die Auswirkungen von Kohleabbau in der südafrikanischen Provinz Mpumalanga und die Verantwortung Deutschlands durch billige Kohleimporte informiert. Die Einzelgespräche am Stand wurden durch Powerpoint-Präsentationen und die Vorstellung der beiden Dokumentationsfilme: *The Bliss of Ignorance* und *Risiko-Export Kohle* ergänzt. Viele Besucherinnen und Besucher zeigten sich schockiert über die schrecklichen Effekte des jahrzehntelangen Kohleabbaus in Form von saurem Grundwasser und stark verschmutzter Luft in Mpumalanga. Wieviel Kohle in NRW importiert wird und unter welchen menschenrechtlichen und umweltschädlichen Umständen, war vielen zuvor nicht bewusst. Insgesamt war die Stimmung getragen von viel Interesse, Engagement und Solidarität.



**(Schul-)Partnerschaftsseminar: "Von Papierbergen und grünen Wüsten"**

**Wie unser Papierkonsum Leben und Umwelt in Südafrika beeinflusst**

**14.-16. November 2016,**

**Jugendgästehaus Dortmund**

Wir wollen ausgehen von den eigenen partnerschaftlichen Erfahrungen in den anwesenden Partnerschaftsgruppen. Ein Alltagsprodukt unserer globalisierten Welt, „das Papier“, steht dabei im Mittelpunkt. Riesige Baumplantagen in der NRW-Partnerprovinz Mpumalanga in Norden Südafrikas (Eukalyptus, Kiefern und Akazien) liefern 70 Prozent des erwirtschafteten Holzes für die Papierindustrie. Davon findet sich einiges auch in unseren Schulheften und Büchern, aber auch im Toilettenpapier, in Paketen und in „Coffee to go-Bechern“ wieder. Die Folgen sind fatal: Die sogenannten „grünen Wüsten“ zerstören das Grundwassser und schaffen Trinkwasserknappheit im Süden. Daran werden wir arbeiten und zusätzlich in Plenum und AGs andere Partner-

schaftsthemen kreativ behandeln. *Anmeldungen bis Ende September bei KOSA.*

**Impressum / Herausgeber**

Koordination Südliches Afrika KOSA e.V.

August-Bebel-Str. 62  
D-33602 Bielefeld  
Tel.: 0521-98648-51  
Fax: 0521-63789  
[kosa@kosa.org](mailto:kosa@kosa.org) / [www.kosa.org](http://www.kosa.org)

**Konto GLS-Bank**

IBAN DE90 4306 0967 4025 9324 00  
BIC GENODEM1GLF

**V.i.S.d.P., Redaktion, Layout**

Lothar Berger  
**Koordination:**  
Christoph Beninde

**Redaktionsschluss:**

31.07.2016

**Druck:**  
KDR, Bielefeld

# INFORMATION

Koordination Südliches Afrika e.V.

## Umweltschäden und Wasserprobleme durch Südafrikas Bergbau

**Die Zero Hour-Studie des Zentrums für Umweltrechte macht Druck auf politische Verantwortliche in Südafrikas Bergbau – vor allem in Mpumalanga.**

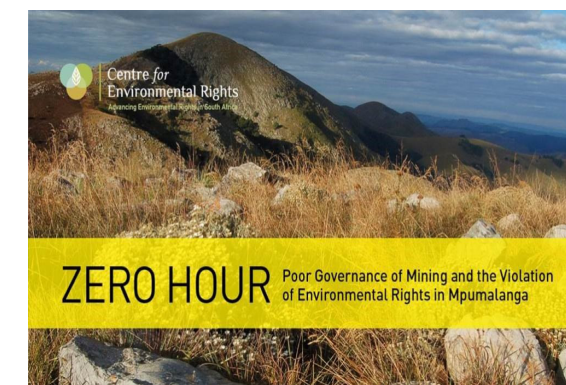
Das Zentrum für Umweltrechte (CER) in Kapstadt veröffentlichte am 23. Mai 2016 eine neue Studie über die Verletzung von Minen- und Umweltrechten in der Provinz Mpumalanga. Besondere Kritik bekommen dabei die beiden zuständigen Ministerien für Bergbau (Department of Mineral Resources, DMR) und Wasser und Stadtreinigung (Department of Water and Sanitation, DWS). Die Studie weist ihnen schlechte Amtsführung nach. Das CER ist eine nicht am Profit orientierte Gesellschaft, die Gemeinden helfen will, die verfassungsmäßigen Rechte wahrzunehmen, um eine gesundheitsfreundliche Umgebung zu schaffen.

Es ist kein Zufall, dass auch diese Studie ein besonderes Augenmerk auf den Minenabbau vor allem der Kohle legt. Im Hochland von Mpumalanga ist Kohle das Hauptmineral, während es im Lowland mehr der Goldabbau ist, der in der Kritik steht. Die Zahlen sind alarmierend, denn Mpumalanga ist eines der artenreichsten Gebiete Südafrikas. Forciert wird der momentane Prozess durch eine starke Expansion der Abbaugelände und der damit einhergehenden ökologischen Schäden, vor allem durch sich verschärfende Wasserprobleme.

Catherina Horsfield, Sprecherin des CER-Minenprogramms, erläutert: Die Erkundung von neuen Lagerstätten und das Erschließen neuer Abbaugelände

haben im Bezirk Mpumalanga zwischen 2005 und 2010 um 300 Prozent zugenommen. Bis 2014 fielen so 61,3 Prozent der Oberfläche Mpumalangas unter neue Prospektion und Inbetriebnahme von neuen Abbaugeländen trotz geltender Rechtsvorschriften. Die Mehrzahl der vergebenen Lizenzen betraf den Kohleabbau.

Sowohl die Zivilgesellschaft als auch andere staatliche Behörden und Ämter kritisierten die Ministerien DMR und DWS für ihre Untätigkeit, die zu weitgehender unakzeptabler Vergiftung und ökologischer Verschlechterung führten. Lizenzen sollten eigentlich nur dann vergeben werden, wenn auch die



Konsequenzen für die Wasservorräte, die Gesundheit, die Biodiversität, die Artenvielfalt, die Luftqualität und die Nahrungsmittelsicherheit berücksichtigt werden würden.

Für die Wasserversorgung Südafrikas sind ausgedehnte Gebiete Mpumalanga außerordentlich wichtig. Während des vergangenen Jahrzehnts jedoch haben die Bergbau- und Wasserministerien Schürfrechte vergeben und die Nutzung von Wasser in den

Quellgebieten der wichtigsten Flüsse, in Wasserschutzgebieten und in „water factories“ genehmigt, obwohl hier auf nur acht Prozent der Gesamtoberfläche des Landes 50 Prozent der gesamten Trinkwassermenge gewonnen werden – in Bezug auf Wasser ein eh sehr labiles Gebiet. Durch ihre Nutzungsgenehmigung setzen die beiden Ministerien die Wasserversorgung Südafrikas aufs Spiel und leisten damit der Verschmutzung dieser Ressourcen Vorschub.

**Verheerende Auswirkungen auf Landwirtschaft**

Doch beschränkte sich die Kritik nicht nur auf die Wasserreserven, sondern zusätzlich weist das CER auf die verheerenden Auswirkungen der Minenexpansion für die Landwirtschaft hin. So würden große Teile der fruchtbaren Erdoberfläche zerstört, obwohl gerade in Mpumalanga von den lediglich 1,5 Prozent fruchtbaren Humusschichten in ganz Südafrika die knappe Hälfte (46,6 Prozent) gefunden wurden.

Wenn das Tempo des Minenabbaus so anhalte, sei mit einer Vernichtung von 12,2 Prozent des nutzbaren Ackerlandes und gravierenden Folgen für die Nahrungsmittelversorgung zu rechnen. Dazu kommen hohe Risiken für die Luftverschmutzung und die Gesundheit. Bereits jetzt habe das Hochland von Mpumalanga eines der schlechtesten Luftqualitäten auf der Welt. Täglich befahren ca. 5000 Kohle-Transporter die Straßen in Mpumalanga und



## Speakers-Tour zu Kohle in Südafrika

„Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden durch Kohle in Südafrika“, so lautet eine Speakers-Tour, die KOSA im Zeitraum vom 26.09.-02.10.2016 plant. Eingeladen sind die südafrikanischen Aktivistinnen Caroline Ntaopane und Matthews Hlabane.

„Auch Deutschland ist dabei in der Pflicht“, darauf soll die Speakerstour von KOSA explizit hinweisen. Trotz aller Klimahetorik: Steinkohle als eine der klimaschädlichsten Energiequellen ist wieder auf dem Vormarsch. In Kraftwerken verbrannte Steinkohle schädigt das Weltklima sowie die Luftqualität vor Ort, während der Bergbau wichtige Ressourcen wie Wasser und Böden gefährdet. Doch nur noch ein Bruchteil der in Deutschland verbrauchten Steinkohle wird auch hier gefördert, der Löwenanteil wird durch Unternehmen wie RWE und STEAG importiert, u.a. aus Südafrika. Die Folgeschäden für Mensch und Umwelt bleiben zurück. Giftiges Grubenwasser verseucht Grundwasser und Flüsse, Staub und Abgase verschmutzen die Luft. Vor allem die ohnehin benachteiligte Bevölkerung leidet unter den Folgeschäden des Bergbaus. Es sind die Armenviertel, die oft direkt neben den Gruben liegen. Südafrika selbst gewinnt 90 Prozent seiner Energieversorgung aus Kohle, ein Umdenken ist nicht in Sicht. Aktuell befinden sich zwei weitere große Kohlekraftwerke im Bau: Medupi und Kusile, die die Menschenrechte auf Wasser, Gesundheit und Nahrung z.T. erheblich gefährden. Das zeigt die

neue Misereor-Studie „Wenn nur die Kohle zählt“. Gemeinsam schicken KOSA und Misereor die beiden südafrikanischen Umwelt- und Menschenrechtsaktivistinnen Caroline Ntaopane und Matthews Hlabane auf Tour durch Deutschland. Sie werden über ihre Arbeit berichten und die Verantwortung deutscher Unternehmen für die Schäden durch Kohlebergbau und Kraftwerke aufzeigen. Matthews Hlabane lebt in eMalaheni/Witbank, einem Zentrum des südafrikanischen Bergbaus, und leitet dort den Southern African Green Revolutionary Council. Seit vielen Jahren engagiert er sich im Kampf für Sozialstandards und Renaturierung im Kohle- und Energiesektor. Er wird sowohl über die Umweltsituation als auch über die Umweltbewegung im Kohlerevier Südafrikas berichten. Caroline Ntaopane arbeitet bei ActionAid Südafrika, einer internationalen Organisation für Armutsbekämpfung und Menschenrechte. Caroline unterstützt Gemeinden, die vom Bergbau direkt betroffen sind, dabei, ihre Rechte zu kennen und sie einzufordern. Sie hilft, Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Kohle und Energie aufzudecken und an die Öffentlichkeit zu bringen. **Geplante Veranstaltungen:** Mo 26.9. in Düsseldorf, Di 27. und Do 29.9. in Berlin, Fr 30.9. in Münster und Bielefeld. **Genaue Zeiten und Orte bitte auf der KOSA-Homepage nachschauen. Bei Interesse oder Rückfragen: Laura Wunder, [laura.wunder@kosa.org](mailto:laura.wunder@kosa.org) Tel: 0521 - 986 48 51**

### Melanie Müller & Armin Paasch: „Wenn nur die Kohle zählt – Deutsche Mitverantwortung für Menschenrechte im südafrikanischen Kohlesektor“, Aachen 2016, Misereor

Die Studie zum Neubau und den Betrieb der südafrikanischen Kohlekraftwerke Kusile (Provinz Mpumalanga) und Medupi (Provinz Limpopo) zeigt, dass die Südafrikaner/innen in den vom Kraftwerksbau betroffenen Regionen kaum profitieren und gerade ärmere Bevölkerungsgruppen massive Nachteile erleiden. **Link:** <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/studie-wenn-nur-die-kohle-zaehlt.pdf>



### Gefahr für die Wasserversorgung

verursachen 49 Prozent der Stickstoffvergiftung im Highfieldgebiet. Dringend rät das CER den örtlichen Gemeinden, sich verstärkt um die Rechte für Wasser, Boden, Lärm und Staubvergiftung zu kümmern, ganz zu schweigen von den sozialen Problemen mit steigender Kriminalität.

Viele Siedlungen am Rand der Abbaugebiete leiden unter Hausschäden durch Sprengungen und sehen ihre Selbstversorgung gefährdet. Dazu kommen die Vergiftung des Grundwassers und die Abnahme des Oberflächenwassers. Es drohe eine irreparable Trinkwasserknappheit. 2015 hatten DMR und DWS 239 in Betrieb stehende Minen und 788 verlassene oder herrenlosen Minen in der Provinz festgestellt. Für all dies gab es nur zwei offizielle Beamte zur Regulierung bei den Ministerien – viel zu wenig für ein tatkräftige Einflussnahme für den Umweltschutz. Wenn man auf neue Arbeitsplätze durch die Minen hoffe, so weist die CER-Studie nach, dass der gesamte Minensektor nur für 4,8 Prozent der Arbeitsplätze verantwortlich zeichnet. Es bedürfe eines Umdenkens in dem Bereich und eines starken Engagements der zivilgesellschaftlichen Kräfte zu einer Veränderung. Die Gesetze seien vorhanden, sie müssten nur angewandt und eingehalten werden.

Zusammenfassung von  
Christoph Beninde

## BASF und das Massaker von Marikana: Wie weit reicht die Lieferkettenverantwortung?

**Es ist eines jener zeitgeschichtlichen Ereignisse, die kurzfristig die öffentliche Aufmerksamkeit erreichen und dann in der Versenkung verschwinden. Dankenswerterweise hat die KASA aus Heidelberg versucht, das Thema an die Öffentlichkeit zu holen. Christoph Beninde hat dazu Simone Knapp von der KASA befragt.**

*Was ist aus dem niedergeschlagenen Streik der Platinbergarbeiter von 2012 geworden, bei dem 34 Bergleute von der Polizei niedergemetzelt wurden? Der staatliche Untersuchungsbericht liegt in Südafrika nun vor und war Anlass für eine länderübergreifende Rundreise durch Deutschland, Schweiz und Österreich und eine medienwirksame Auffrischung der Umstände des Marikana-Massakers. Der Bericht gibt den Minenbetreibern eine Mitschuld. Der Hauptabnehmer des begehrten Metalls ist die BASF mit Sitz in Ludwigshafen.*

### Keine Entschädigung trotz Mitverantwortung

*Stellt der Chemiekonzern sich seiner Verantwortung und seiner selbst auferlegten Lieferkettenverantwortung? Bischof Johannes Seoka (Bench Marks Foundation) hatte bereits 2015 bei der BASF-Aktionärsversammlung versucht, die bundesdeutsche Mitverantwortung von BASF anzumahnen, nun wollten er, Ntombizolile Mosebetsane und Agnes Makopano Thelejane für die Witwen der Opfer von Marikana sowie Nomarussia Bonase und Judy Seidman von der Khulumani Support Group die BASF auffordern, endlich ihrer Versprechungen gerecht zu werden und Verantwortung zu übernehmen.*

*Habt ihr diesmal ein eindeutigeres feedback erreicht?*

Eindeutig waren die Antworten von Vorstand und Aufsichtsrat durchaus. Mit

Bedauern und sichtlich peinlich berührt hörten sie sich an, was besonders die Witwen über ihre Lebensumstände zu berichten hatten. Doch letztendlich war keine Rede von einer irgendwie getretenen Mitschuld an dem von der Polizei verübten, von dem Minenbetreiber Lonmin mit zu verantwortenden Massaker in Marikana, auch wenn der Untersuchungsbericht diese eindeutig ausweist. Lonmin sei seit über 30 Jahren ein verlässlicher Partner und es gäbe, so hätte ihr eigener Bericht ergeben, keinen Anlass, daran zu zweifeln. Unsere Forderung nach einer Entschädigung hat der Konzern abgelehnt.

### Großes Presseecho

*Wie war das Echo auf euer Bündnis und die Presseresonanz? Ich hörte auch was von einem TV-Beitrag. Angefangen hat alles mit unserer kleinen Ausstellung „Wir werden uns Gehör verschaffen“, die bereits seit 2014 durch viele Städte hier in Deutschland gezogen ist. Bei einer Tagung in der Schweiz, auf der Jo Seoka eingeladen war, haben wir die beiden Dozenten der Filmakademie in Österreich, Maren Grimm und Jakob Krameritsch, kennengelernt und mit ihnen eine Kampagne geplant, bei der schließlich auf deutscher Seite neben Brot für die Welt, die Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Dachverband Kritischer AktionärInnen wie auch die regionalen Kirchen, die EKD und einige kleine, regionale Organisationen beteiligt waren. Das Presseecho war in der Tat groß, die Dokumentation dazu ist online unter [www.basflonmin.de](http://www.basflonmin.de) einzusehen, da auch der Panoramabericht vom Vorabend der Aktionärsversammlung.*

*Und was bedeutet der Fall Platin und Mitverantwortung des Unternehmens für ähnliche Fälle? Ist es gelungen, die Anliegen der Khulumaniopfer neu zu beleben?*

Derzeit berät die Bundesregierung einen Nationalen Aktionsplan zur Lieferkettenverantwortung. Der Fall BASF und Lonmin wäre ein gutes Beispiel, um deutlich zu machen, dass eine freiwillige Unternehmensverantwortung nichts weiter als ein Feigenblatt ist. Mit schönen Hochglanzbroschüren und angeblichen unabhängigen Evaluierungen wird hier verschleiert, wie die Zustände in den Produktionsstätten wirklich sind – denn diese haben schließlich zu dem monatelangen Streik für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie gerechtere Löhne geführt, der dann in dem Massaker endete. Ohne gesetzlich verbindliche Richtlinien bleibt die Lieferkettenverantwortung eine Farce, ein Feigenblatt, unter dem ungehindert Menschenrechtsverletzungen weitergehen können, für die keiner verantwortlich sein will. Es sieht aber nicht so aus, als würde sich dies realisieren lassen.

*Gibt es besonders erfreuliche Rückmeldungen auf eure Tour?*

Die ganze Tour war ein Erfolg. Allein, dass wir BASF gezwungen haben, sich den Witwen zu stellen, ist ein Erfolg. Die Rückmeldungen einzelner AktionärInnen, die beschämt über ihren Konzern zu uns kamen und sich geradezu entschuldigten, war bewegend. Die vielen Menschen auf der ganzen Tour zu sehen, die sich Zeit nahmen für die Geschichten der Witwen, die geduldig auch die dritte Übersetzung (vom iKhosa ins Englisch und dann ins Deutsche) abwarteten, tat nicht nur uns, sondern auch den Witwen gut. Denn damit, so Nomarussia Bonase, beginnt der Heilungsprozess – übrigens für beide Seiten. Wir sind sehr stolz, was wir gemeinsam erreichen konnten, und sind nun dabei, uns die nächsten Schritte zu überlegen. Denn BASF ist uns noch lange nicht los.